

Gabriel-Chip

Bericht über ein Biomonitoring

zum Gabriel-Chip-System, folgend 'Chip' genannt

In ARGE mit der Europa-Hochschule wurden wir beauftragt, den o.g. Chip zu begutachten und auf seinen Sinn, Wirkung und Plausibilität hin zu untersuchen und zu beschreiben. Sowie in Rahmen eines Biomonitorings die Eigenschaften im Zuge einer langzeitlichen Handy-Einstrahlung auf lebendes Gewebe zu untersuchen.

Dazu lagen uns Placebo-Chips und Verum-Chips vor, es wurden uns Voruntersuchungen und Berichte sowie Erfahrungen von renommierten Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Unsere Aufgabe wurde wie folgt skizziert:

1. Aufbau einer entsprechend passenden Versuchsanordnung, die es gestattet mehrere Gruppen mit und ohne Handy-Einstrahlung in abgeschirmten Arealen zu beobachten;
 2. Heranziehen von drei Gewebekulturen, die dann aus gleichen Stammlinien gleichmäßig auf drei Gruppen für die Untersuchung aufzuteilen sind um in allen Gruppen biologisch und genetisch gleiche Ausgangskulturen zu haben;
 3. Einbringung der Gewebekulturen-Teile in die Versuchsanordnung und Pflege dieser mit den biologisch notwendigen Vitalfaktoren wie Echtlicht, Luft, Wasser, Nahrungsstoffen;
 4. Kontrolle der periodischen Handy-Einstrahlungen bei der Placebo- und der Verum-Gruppe;
 5. Dokumentation der Untersuchungsergebniss durch Erstellung eines quantitativen und qualitativen Bewertungsmaßstabes.
- Diese Aufgabenstellung wurde von uns im Laufe des ersten Quartals 2002 in Angriff genommen und zum Ende April abgeschlossen.

1. Elektromagnetische Ausstrahlungsmessung

Um eine grundlegende Aussagelinie zu legen haben wir zuerst die normalen Abstrahlungswerte des Handys (Siemens S35) in verschiedenen Aktivitätszuständen gemessen. Der Abstand der Messsonde zum Handy betrug hier stets 10 cm, was dem üblichen Abstand Handy/Gehirnmitte/Limbisches System entspricht. Zur Kontrolle wurden dann noch Messwerte in 50 cm Abstand abschließend vorgenommen.

Mit Verum wie auch mit Placebo durchgeführte Abstrahlungsmessungen zeigten zwischen den beiden Varianten keinerlei Veränderung bzw. Unterschiede in den technischen Parametern.

Eine technische Entstörfunktion liegt definitiv, nach unserem Ergebnis, nicht vor (wobei Feinstuntersuchungen ggf. andere Ergebnisse bringen können).

ZUSTAND	ABSTRAHLUNG (nT)
Im Standby	< 100
Buchen	~ 400
Rufen	> 1.800
Sprechen	> 2.000
Sprechen	> 1.600 in 50 cm Abstand

Um die Kosten einerseits in Maßen zu halten andererseits aber auch die Einstrahlungsqualitäten verwertbar zu gestalten, entschieden wir uns für eine Kombination aus Standby- und Ruf-Betrieb.

Die Handy wurde direkt an die Ladeteile angeschlossen und konnten so im 24/7er-Betrieb über den gesamten Zeitraum der folgenden Untersuchung eingebucht, also aktiv und angeschaltet, bleiben.

Dazu ließen wir die Handys im Wahlwiederholungsrythmus eine vorhandene aber nicht annehmende Nummer immer wieder anwählen. Damit hatten wir regelmäßig hohe Einstrahlungswerte, die denen eines Gesprächs ähnlich sind, für die Messung bereitgestellt.

Diese Messparameter legten wir jetzt als Linie zugrunde und führen jetzt die Biomonitoring-Untersuchung über drei Monate durch.

2. Versuchsaufbau für das Biomonitoring

Es stellt sich aber weiter die Frage, ob der Chip in der Lage ist die an sich störende Wirkung von der Handy-Impulsmenge soweit zu verändern oder im Organismus kompensierende Mechanismen in Gang zu setzen, die den Lebensprozess der Gewebe im Einflussbereich schützen können.

Um diese so wichtige Frage zu klären benötigen wir eine Untersuchung über einen längeren Zeitraum mit mehreren Test-Kolonien.

Wir führten also ein Biomonitoring über 3 Monate durch; und zwar in getrennten Kolonien Verum und Placebo sowie Kontrollgruppe in mehreren, wiederkehrenden Handy-Aktivitäts-Durchläufen, um grundsätzliche biologische Beeinflussungen positiver oder negativer Art zu eruieren.

a. Biologische Kultur

Als Zellgewebeskultur nahmen wir pflanzliche Abkömmlinge der Lemna-Gruppe, die auch schon seit einiger Zeit in den Wasserwerken in Thüringen zur schnellen und ganzheitlichen Erfassung der Wasserqualität im strömenden Wasser eingesetzt werden. Diese Methodik soll zukünftig im Rahmen der ISO-Normen zum Biomonitoring in der Wasserqualitätsbeurteilung europaweit standardisiert werden.

Im Biomonitoring wurden standardisierte Zellgewebs-Kulturen (aus einer Zucht-Linie) mittlerer Differenzierungsqualität verwendet, die schon alle Teilungs- und Stoffwechsel-Eigenschaften eines organischen Verbundes aufweisen und in der Rate sehr schnelle Differenzierungen aufweisen können. Daher ist es möglich, in einem Zeitraum von drei Monaten exakt die Beeinflussung von diesen Kolonien zu dokumentieren, da bei allen die gleichen Ausgangsvoraussetzungen bestanden und auch die biologische Pflege bei allen gleich war.

Diese Untersuchung ist zwar aufwendig und zeitlich anspruchsvoll, jedoch gibt nur sie letztendlich darüber Aufschluss, ob der Chip die harmonisierende Eigenschaft wirklich biologisch relevant und über einen modellmäßig-längerem Zeitraum in einem lebenden Gewebe im Vergleich zur Placebo-Kolonie vorweist. Wobei die (negative) Beeinflussung der Placebo-Kolonie sowie auch die Eigenschaften der Kontroll-Kolonie dokumentiert werden.

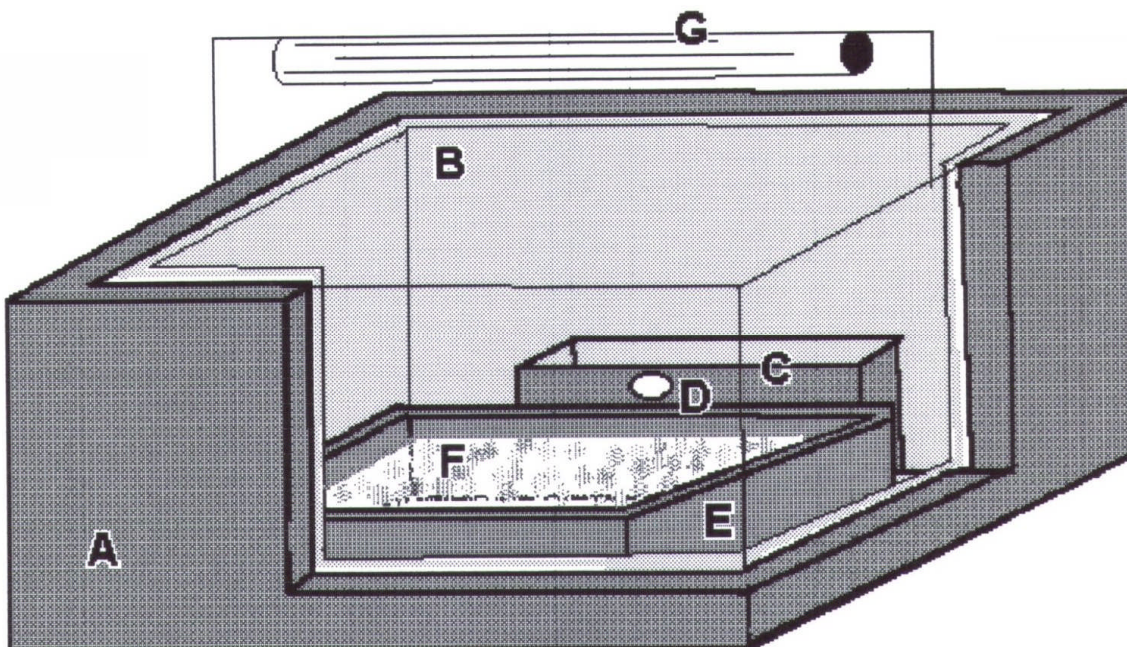
Die Lömna-Kulturen wurden mit reinem Mineralwasser gehalten und regelmäßig mit einer Kalium-/Stickstoff-Nähr-Mischung versetzt (1ml Lösung pro 1 Liter Kulturwassermenge).

Die Beleuchtung wurde mit Echlicht-Lampen im Tageszeitlichen Rhythmus simuliert.

b. Versuchsaufbau

Um den Versuch mit drei Kulturen unter den gleichen Bedingungen durchführen zu können, wurde drei gleiche Test-Kammern gebaut. Diese wurden aus gepresster Wellpappe erstellt und innen vollständig und geschlossen mit Aluminiumfolie kaschier, welche dann noch jeweils einzeln geerdet wurde; damit stellte jede Kammer eine nach oben hin offene, faradayisch geschirmte Anordnung dar. Über der Kammer wurde eine Echtlichtlampe finnischer Bauart (Daylight 5000 Deluxe) angebracht, die über eine Zeitschaltuhr eine grobe Tag-/Nacht-Simulation ermöglichte.

Innerhalb der Kammer wurde eine Schale eingebracht, in der in ihrem entsprechenden Biotop-Gefüge die Kontroll- bzw. Test-Kulturen aufgenommen wurden und letztlich befand sich innerhalb der Kammer eine Halterung für ein Handy



Aufbau der Messkammer:

A= Presspappe als nach oben geöffneter Behälter

B= Innen völlig mit gewalzter Aluminiumfolie ausgeschlagen, die außerdem geerdet wurde (Quasi-Farady-Käfig) zur Abschirmung äußerer Einflüsse

C= Behälter aus Presspappe ohne Abschirmung zur Aufnahme eines Handys

D= Platzierung des Verum- bzw. Placebo-Chips in Gruppe 1 bzw. 2

E= Behältnis mit Nährlösung für die Testkulturen

F= Standardisierte Testkultur; gleich in Gruppe 1 bis 3

G= Echtlichtquelle mit Zeitschaltung (Sonnennormspektrum)

Der Versuchsaufbau gestattet so, die Handys zusammen mit ihren Verum- bzw. Placebo-Chips innerhalb eines geordneten Versuchsfeldes zu untersuchen und diese einzelnen Ergebnisse, auch zusammen mit denen der Kontrollgruppe, zu vergleichen und zu bewerten.

3. Langzeitbiomonitoring-Ergebnisse

Da biologische Reaktionen in ihrer morphologischen Ausgestaltung z.T. längere Zeitabläufe benötigen, haben wir eine Untersuchung auf drei Monate angelegt. In diesem Zeitraum waren alle spezifischen Parameter für alle drei Gruppen konstant und regelmäßig präsent.

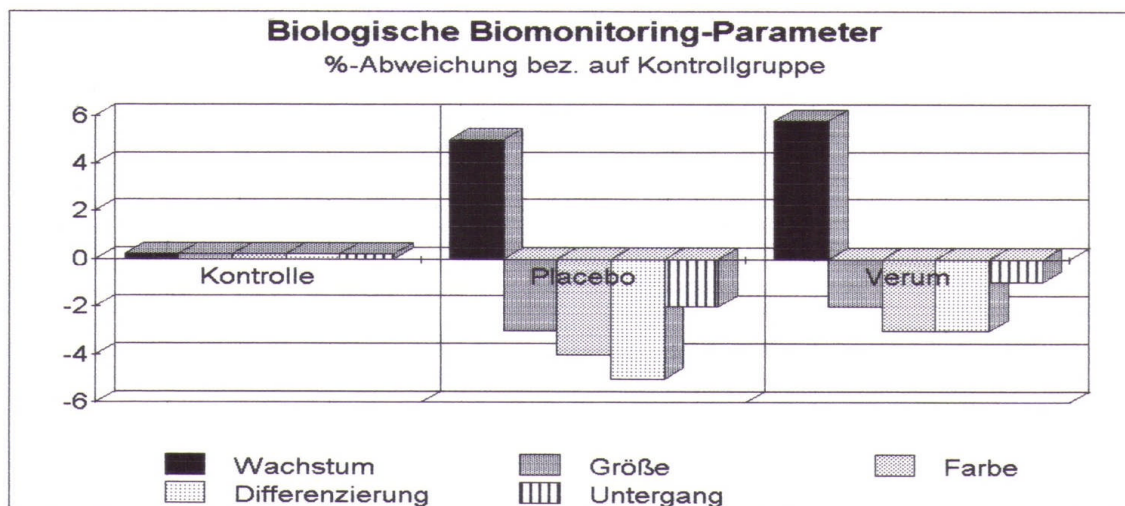
a. Einstrahlungsrhythmus

Der Einstrahlungsrhythmus der beiden Handys mit Verum- und Placebo-Chips wurde so gestaltet, dass die Handys über drei Monate im Dauerstandby verweilten, durch eine direkte Ladestation akkuunabhängig. Durch die Aktivierung der Wahlwiederholung wechselte die Einstrahlung im regelmäßigen Rhythmus zwischen Standby und Ruf. So wurde eine Grundbestrahlung von ca. 100 nT als Basiseinstrahlung permanent über drei Monate gesetzt, die aber im regelmäßigen Intervall nun mit ca. 1.800 nT einen Ruf absetzte und nach misslungenem Kontakt wieder in das Standby fiel. Durch die Langfristigkeit dieser Intervallstrahlung waren wir überzeugt schon auswertbare Ergebnisse zu erreichen.

b. Ergebnisse nach drei Monaten

Nach drei Monaten wurden die Ergebnisse gesammelt und zusammengestellt. Als Beurteilungskriterien wurden fünf Testpunkte festgelegt:

1. Wachstumsgeschwindigkeit
2. Größenentwicklung
3. Farbentwicklung
4. Differenzierung
5. Gewebsuntergang



Die Ergebnisse und die Auswertung wurde optisch vorgenommen und strikt auf die Kontrollgruppe bezogen, die wir als Norm betrachteten. Hiervon wurde in positiver und negativer Richtung eine prozentuale Aberation der beiden Testgruppen projiziert.

Wenn auch die Ergebnisse, mit allen ihren möglichen Fehlerquellen, sehr knapp eintraten, so haben wir doch einen gewissen Trend zweifelsfrei feststellen können:

1. Offensichtlich sind die thermischen Effekte der Handy-Strahlung für ein schnelleres Wachstum von immerhin rund 5 bis 5,5 % verantwortlich. Dies ist bei beiden Testgruppen gegenüber der Kontrollgruppe zu sichern gewesen.
2. Dieses schnellere Wachstum führte in den Testgruppen auch zu einer Verminderung der Größen der einzelnen Kulturteile, wobei diese bei der Verum-Gruppe weniger stark ausgeprägt war.
3. Die Farbausbreitung in den Testgruppen war ebenfalls vermindert, wobei auch hier bei der Verum-Gruppe weniger stark ausgeprägt.
4. Offensichtlich auf die nicht-thermischen Effekte ist jedoch die starke Beeinträchtigung der Zelldifferenzierung der Testkulturen zurückzuführen, wobei hier die Placebo-Gruppe mit ca. -5 % sich aber signifikant von der Verum-Gruppe mit nur -2,5 % abhebt.
5. Letztlich konnten wir in der Verum-Gruppe nur ca. 40 % der Gewebsuntergänge feststellen wie dies in der Placebo-Gruppe auftrat.

Die Ergebnisse sind knapp, was uns bewusst ist, jedoch im Zusammenhang mit den vorangegangenen kinesiologischen Screenings und bioenergetischen Untersuchungen des IBBU zeigt sich zweifelsfrei ein ganz klares Bild:

Der Chip hat offensichtlich eine biologisch harmonisierende Wirkung auf lebende Gewebe, auch wenn er die physikalischen Einwirkungen der Handystrahlung weder abschirmt noch neutralisiert. Der Chip ist daher offensichtlich geeignet, die Auswirkungen von Handy-Strahlungen auf den Organismus für diesen besser verträglich zu machen bzw. diesen in die Lage zu versetzen besser auf diese Einwirkungen zu reagieren und damit Gewebstress zu vermindern.

In dieser Hinsicht halten wir das Ergebnis sehr wohl für signifikant. Abschließend können wir durchaus sagen: Der Chip hat eine nachweisbare Wirkung.

Um diese Wirkung noch genauer und kurzfristiger zu sichern, schlagen wir daher vor, dass das Biophotonik-Institut (Prof. Dr.habil. Fritz. A. Popp) Messungen mit Verum- und Placeb-Chips bzgl. der Biophotonen-Emmision vornimmt.

Wolfsheim, den 12. Mai 2002

Dr. Dr.hc. Ulrich Knop
Institut für medizin. Bionik

